

Der schlaue Hahn

(gestaltet von Anja Brinschwitz)

Der Gockelhahn breitete einmal die Flügel aus, erhob sich in der Luft, ließ sich auf einen Zaun nieder und begann aus voller Kehle zu krähen. Da steckte der schlaue Gevatter Fuchs seine Schnauze aus dem nahen Wäldchen heraus.

„Guten Tag“, sagte er. „Ich habe gehört, wie du gekräht hast. Du singst wunderbar. Nur eins möchte ich gern wissen: Kannst du so singen wie einst dein Vater?“ „Wie hat denn mein Vater gesungen?“ fragte der Hahn.

„Der stand auf dem Zaun auf einem Bein, schloss ein Auge und krähte laut. Ein einzigartiger Sänger war er.“

„Das kann ich auch!“ sprach der Hahn, stellte sich auf ein Bein, schloss ein Auge und krähte.

„Kannst du aber auch auf einem Bein stehen und beide Augen schließen und dann singen?“ fragte ihn der Fuchs listig.

„Kann ich“, sprach der Hahn und schloss die Augen. Doch kaum hatte er das getan, da machte der Fuchs einen Satz und ergriff ihn. Er schleppte ihn in das Wäldchen, stellte sich auf ihn und war im Begriff, ihm den Kopf abzureißen. „Ach“ seufzte da der Hahn, dein Vater hat früher nicht so gehandelt!“ „Wie hat er’s denn gemacht?“ fragte der Fuchs.

„Er hatte die Gewohnheit, ein Gebet zu sprechen, bevor er einen Hahn zerriss. Er war ein frommer Fuchs.“ „Ich bin genauso wie mein Vater!“ sagte der Fuchs und beschloss sogleich zu beten. Andachtsvoll erhob er seine Vorderpfoten, schloss die Augen und begann vor sich hin zu murmeln. Darauf hatte der Hahn nur gewartet. Sobald ihn der Fuchs losließ, flatterte er auf, machte sich schnell davon und setzte sich auf den nächsten Baum. „Der Blitz soll dich treffen, hast mich überlistet!“ sprach der Fuchs, leckte sich das Maul, schluckte und verschwand hungrig im Wald.

Angel Karalijschew

